

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 13 (1933-1934)
Heft: 3

Artikel: Die Jugend und die Gestaltung der kommenden Zeit
Autor: Schmid, Arthur
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-331792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tion noch nötig hatte) auf gemeinsamen Nenner gebracht. So wurde die Zwitter-Ideologie des »Nationalsozialismus« geschaffen; der Antisemitismus bildete dabei den gleichschaltenden Bindestrich.

Die Jugend und die Gestaltung der kommenden Zeit

Von Dr. Arthur Schmid.

I.

Wir leben in einer Zeitepoche, in der die Zerfallserscheinungen des Kapitalismus offenbar werden. In dieser Zeit hat es die Jugend viel schwerer als je zuvor. Die Aussichten für die Zukunft sind düster. Die Krise vertieft sich. Die Arbeitslosigkeit wächst. Die Kriegsgefahren nehmen zu. Die Frage »Wohin führt die Entwicklung?« muß die Jugend beschäftigen; und noch viel stärker die Frage »Was ist unser Schicksal?« »Können wir dieses Schicksal selber gestalten, oder sind wir der Spielball der Entwicklung?«

Wenn wir zurückdenken an die *Zeit vor dem Kriege*, dann war damals das Schicksal der Jugend ein ganz anderes. Junge Menschen konnten, ihren Neigungen folgend, einen Beruf wählen. Natürlich waren sie an die wirtschaftlichen Verhältnisse gebunden, in denen ihre Eltern lebten; aber sie konnten innerhalb dieser Verhältnisse wählen. Für junge Leute gab es keine Arbeitslosenfrage. Höchstens alte Leute wurden aus dem Arbeitsprozeß ausgeschaltet. *Junge Menschen brauchte man im Arbeitsprozeß*. Wenn sie eine Lehrzeit durchlaufen oder die Schule beendet hatten, fanden sie irgendwo Arbeit. Es war eine Selbstverständlichkeit, daß junge Menschen sofort nach ihrer Schulzeit oder nach ihrer Lehrzeit eine Stelle erhielten.

Junge Leute waren nicht an das Arbeitsfeld ihrer Umgebung oder ihres Landes gebunden. Es galt als nützlich, hinauszugehen, andere Verhältnisse kennenzulernen und fremdes Brot zu essen. Wenn jemand im Handel tätig war, dann ging er über die Landesgrenzen hinaus: nach Frankreich, nach England, nach Italien, nach überseeischen Ländern. Er lernte Sprachen, er lernte andere Sitten und Gebräuche kennen. Er erwarb sich in der Welt draußen neue Kenntnisse und *erweiterte seinen Horizont*.

Das galt aber nicht nur für Menschen, die im kaufmännischen Berufe tätig waren, sondern auch für Menschen, die irgendeinen manuellen Beruf ausübten. Um nur ein Beispiel zu nennen: Unter den ältern Typographen gibt es viele, die ein schönes Stück der Fremde gesehen haben. Das gleiche gilt für andere Berufe, Mechaniker, Schneider, Zimmerleute, Schreiner usw. Die bestehende *Freizeit* wurde ausgenutzt. Sie war die Grundlage, um sich weiterzubilden. *Das fremde Land schulte die Menschen*.

Heute ist das alles verschwunden. Die Staaten schließen ihre Grenzen eng ab. Die Zölle werden fortwährend erhöht. Es werden Einfuhr-

verbote erlassen. Man erklärt die Autarkie, das heißt die Selbstversorgung des eigenen Landes mit eigenen Produkten, in vielen Staaten als ein letztes Ideal. Je stärker die Arbeitslosigkeit wächst, je mehr die Krise sich vertieft, um so weniger ist es möglich, im fremden Lande sein Brot zu finden. *Die Arbeitsplätze werden für die Einheimischen reserviert.* Im eigenen Lande selbst schließt man sich nach örtlichen Gesichtspunkten ab. Die Freizügigkeit hat für die Alten und für die Jungen zu bestehen aufgehört.

Die Jugend aber hat die *Sehnsucht nach Neuem, nach Unbekanntem*. Die Lust, etwas zu erleben, ist in der Jugend nicht tot. Wenn auch dieser Drang ins Weite und nach neuer Tätigkeit unterdrückt wird, so lebt er doch im Innern der Jugend fort. Das ist ganz selbstverständlich und ist gut so. Alle Energien, die sich einst aus diesem Drang heraus *berufsbildend und menschenbildend* auswirkten, die aber auch segensreich für das internationale Verständnis waren, werden heute *in ganz anderer Richtung gelenkt*.

Die Reaktion benützt den Tätigkeits- und Abenteurerdrang der Jugend für reaktionäre finstere Pläne. Für das faschistische Deutschland gilt es nicht, die Jugend hinauszusenden, damit sie in der Welt andere Sitten und Gebräuche kennen und andere Menschen verstehen lernt, sondern im faschistischen Deutschland gilt es, die Jugend vorzubereiten, damit sie die »Herrlichkeit« des »Dritten Reiches«, damit sie die »Größe« des deutschen Nationalismus, damit sie *den Machtwillen in entscheidender geschichtlicher Stunde durch den blutigen Krieg hinaustrage in die Welt*. Der so segensreiche Trieb der Jugend, über den engen Horizont des bisherigen Alltages hinaus zu neuer kultureller Arbeit zu schreiten, wird zu einem *Trieb des engstirnigsten kriegerischen Nationalismus* gemacht. Die Arbeitslosigkeit und die Krise geben die Voraussetzungen, daß man die Jugend in dieser Richtung besser beeinflussen kann als je zuvor.

Es wird so auch möglich, der Jugend *in schwerster Zeit der Arbeitslosigkeit* einen Weg zu zeigen, der angeblich zu Macht und Größe der kommenden Generation und zu Macht und Größe eines ganzen Volkes führt. *Man gibt dem sinnlosen Leben der heutigen Jugend einen nationalistischen Sinn.*

II.

Die Jugend muß in der Arbeit ihren *Tätigkeitsdrang* befriedigen können. Die Gegenwart nimmt ihr diese Möglichkeit zum Teil. Einzelne sind von der Schule weg und von der Lehrzeit weg arbeitslos. Andere werden nach einer bestimmten Zahl von Monaten arbeitslos. Andere sind teilarbeitslos. Bei andern wiederum wechselt eine Periode der Arbeitslosigkeit mit einer Periode der Arbeit. In allen Fällen ist eine *unendliche Unsicherheit* für die Zukunft da. Man weiß nie, wann die Arbeitslosigkeit in das persönliche Schicksal entscheidend eingreift.

Vor dem Kriege war die Situation eine andere. Junge Menschen konnten arbeiten, sofern sie arbeiten wollten. Das Sprichwort: »Müßiggang ist aller Laster Anfang« hatte einen realen Hintergrund. Der ein-

zelne, der dem Müßiggang lebte, hatte das in der Regel so gewollt. Heute hat dieses Sprichwort seinen Sinn zwar nicht verloren; aber die Arbeitslosigkeit wird schon der Jugend aufgezwungen. *Der Müßiggang wird ihr diktiert.* Es sind die Wirtschaftsmächtigen dieser Erde, die Herren der Bankwelt und des Kapitals, welche die Arbeitslosigkeit diktieren, weil sie aus Profitrücksichten auf das kapitalistische System und auf die Freiheit des Profitmachens zu privaten Zwecken nicht verzichten wollen.

In Zeiten der Arbeitslosigkeit werden die *Arbeitsplätze gesucht*. Ganz allgemein kommt das Gefühl auf, daß man froh sein muß, irgendwo Arbeit zu finden, gleichgültig zu welchen Bedingungen. Die Herren der Wirtschaft kürzen deshalb den Jugendlichen den Lohn. Sie dekretieren ihnen einst errungene Ferien weg. Sie lassen sie länger arbeiten, als es einst Uebung war. Alles bei Strafe der Wegweisung von der Arbeitsstelle. *So wird die Jugend unterdrückt.* Sie getraut sich zum Teil nicht, um richtige Arbeitsbedingungen zu kämpfen. Sie fühlt zwar die Unwürdigkeit ihrer Lage, aber sie wagt nicht, dagegen zu rebellieren. Hinter ihr stehen auch die verzagenden Eltern, welche sehen, daß ihre Söhne und Töchter keine Möglichkeiten haben, zu verdienen und sich fortzuentwickeln.

Einst konnte jemand einen geordneten Gang seines Lebens voraussehen. Man hatte Arbeit. Man konnte auch bei verhältnismäßig schlechten Löhnen eventuell noch etwas ersparen. Man konnte ans Heiraten denken. Alles das ist heute in Frage gestellt. Man weiß nicht, wie lange die Arbeit, die man hat, dauert. Vorübergehend gemachte Ersparnisse werden durch die Arbeitslosigkeit aufgefressen. Das Heiraten wird problematisch; weil man nicht weiß, ob man damit nicht noch andere, insbesondere Kinder, in menschenunwürdige Situationen bringt.

In einer solchen Lage *verzweifeln viele junge Menschen*. Sie werden leichtsinnig und liederlich. Sie verlieren jeden Mut für die kommende Zeit. Sie werden zum Spielball jener, die über das Kapital und damit über die Arbeit verfügen.

Und diese Mächte nützen die Situation aus. Sie versklaven die Jugend nicht nur wirtschaftlich, sondern auch geistig. Sie treiben Handel mit den Arbeitsstellen und *tauschen dafür politische und reaktionäre Gesinnungen ein*. Der Nationalsozialismus hat in Deutschland einen großen Teil der Jugend mit seinen nationalistischen Zielen erfüllt. Er war in der Lage, diesen Leuten wirtschaftliche Versprechungen für die Zeit der faschistischen Herrschaft zu machen. Tatsächlich werden nun junge Menschen in den Konzentrationslagern zur Aufsicht verwendet. Sie füllen Stellen in den staatlichen und privaten Betrieben. Sie verdrängen bisher Beschäftigte. Sie haben sich als zuverlässig bei der Stützung der faschistischen Bewegung erwiesen, und sie bekommen dafür eine wirtschaftliche Existenz.

Diese Menschen werden so an ein System der Tyrannie und der Despotie gebunden. Statt daß die jungen Menschen Kämpfer für den Fortschritt und die Freiheit sind, sind sie die *Landsknechte der*

schwärzesten Reaktion und des kapitalistischen Machthabertums. Sie rebellieren nicht gegen die Unwürdigkeit der niedergehenden kapitalistischen Wirtschaft, sondern sie wirken gegen eine unter der Krise leidende, bereits dem Alter entgegengehende Generation, die zum Teil persönlich die Ideale des Sozialismus innerlich gefühlt und empfunden hat, ohne allerdings im entscheidenden Moment den Kampf um die Freiheit zu wagen. Der Kompromiß der Arbeiterklasse mit der bürgerlichen Gesellschaft hat den Elan der Arbeiterbewegung im entscheidenden Moment in einzelnen Ländern gebrochen.

Die junge Generation, im Sinne des Nationalismus und des Faschismus erzogen, ist nichts anderes als eine *Prätorianergarde der Despoten* einer »neuen« Zeit; nichts anderes als das Kanonenfutter kommender imperialistischer Kriege.

III.

Gibt es aus dieser grauenhaften Situation keinen Ausweg? *Wird die Jugend das Werkzeug sein, das die Zukunft zur faschistischen Diktatur und zur schlimmsten Despotie gestaltet?*

Sicher wird es einst ein Erwachen dieser Jugend geben. Sicher wird der Geist des Landsknechtetums und der willenlosen Unterordnung diesen Menschen einst lästig werden. Und wenn es erst in einer folgenden Generation geschieht, so wird es einmal so kommen.

Aber, so fragen wir, muß denn in der Gegenwart der Weg zwangsläufig zum Faschismus gehen? Hat das Schicksal der wirtschaftlichen Entwicklung die heutige Jugend dazu bestimmt, die Henkersknechte der Freiheit zu werden?

Wir sagen nein! Aber mit dem Schlagwort »Freiheit und Größe für das eigene Land« wird die Jugend irregeführt. Die Generation von heute ist nicht unschuldig an dieser Entwicklung der Jugend. Und die Sozialdemokratie der letzten zehn Jahre ist in einzelnen Ländern nicht unschuldig an dieser Entwicklung der Jugend.

Man muß sich bewußt sein, daß die Jugend nach Tätigkeit und Gestaltung verlangt. Man muß diese Jugend nicht nur ernst nehmen, sondern man muß dieser Jugend Kamerad und Führer sein. Das heißt nicht, daß man der Jugend schmeicheln soll. An Schmeicheleien ist in den verflossenen Jahrzehnten genug geschehen. Hand in Hand mit diesen Schmeicheleien ging die Irreführung, die über die tatsächliche Entwicklung der Wirtschaft und Gesellschaft hinwegtäuschte. Wer den täglichen Genuß und die Steigerung des Genießens an Stelle hoher Zukunftsideale setzt, wer die Jugend lehrt, daß man da um ein paar Rappen Stundenlohn, dort um einen kleinen Kompromiß kämpfen soll, darf sich nicht wundern, wenn eines Tages die Jugend in der Krise abfällt von einer Bewegung, die ihre Arbeit zum großen Teil in diesen Alltäglichkeiten erschöpft.

Für Leute, die fünfzig oder mehr Jahre alt sind, mag es erstrebenswert sein, den Rest des Daseins so zu sichern, daß alles noch erträglich ist, daß eventuell die Sintflut und der Zusammenbruch nach ihnen kommen. Für die Jugend aber, die ein ganzes Leben *vor sich* hat, bei

der es um Sein oder Nichtsein geht, können solche Berechnungen und Ueberlegungen keinen Eindruck machen. Diese Jugend verlangt mehr als kleine Kompromisse, als tagespolitische Erörterungen, als parlamentarische Auseinandersetzungen, als gewerkschaftliche Beratungen.

Diese Jugend will, daß man ihr den *Weg in die Zukunft* weise. Sie will *hinauskommen aus der düsteren Situation der Gegenwart*. Sie will ein Ziel sehen, das jenseits der heutigen Welt liegt; ein Ziel, das möglichst rasch, möglichst bald verwirklicht werden kann. Deshalb ist diese Jugend so eingestellt, daß sie sich *an großen Zielen orientiert*; daß sie weltanschauliche Fragen ganz anders wertet als Leute, die ein Leben lang gewohnt waren, um alltägliche Vorteile zu markten.

Ganz selbstverständlich ist es, daß weder die Faschisten noch die Sozialisten noch irgend jemand der Jugend ehrlicherweise versprechen kann, daß morgen die Welt anders, schöner und besser sein wird. Wir stecken zu tief im kapitalistischen Niedergang. Die der heutigen Wirtschaftsweise innwohnenden Kräfte arbeiten zu sehr an der Vertiefung der Krise, als daß es das Werk einiger Monate oder von ein paar Jahren sein könnte, um eine glänzende Zukunft zu schaffen.

Wenn man ehrlich ist, dann muß man offen und klar bekennen, daß alle Aussichten bestehen, daß die kapitalistische Krise eine Zeit der Leiden für die Menschen bringt. Man muß sich klar darüber sein, daß die *Zeit der nächsten Zukunft hart und mühselig* sein wird. Die »fetten Jahre« einer spießbürgerlich-kapitalistischen Welt liegen hinter uns. Jetzt kommen die »mageren Jahre« des Niederganges. Wir stecken zum Teil mitten in dieser Epoche drin.

Eine Generation, die jetzt heranwächst und die Zukunft meistern und neugestalten will, *muß hart, ausdauernd und genügsam sein*. Diese Generation muß auf Bequemlichkeiten und Sentimentalitäten, die in der Vergangenheit eine große Rolle spielten und zum Teil in der heutigen Zeit diese Rolle noch spielen, verzichten lernen. Es ist hart, daß man nichts anderes sagen kann. Aber es ist besser, man schaut klar und unerschrocken auf die Schwierigkeiten, welche die Zukunft bringt. Das Schicksal hat die heutige Jugend in diese schwere Zeit hineingestellt. Wer sich in dieser Zeit nicht entwickelt, stahlhart und ausdauernd wird, der wird untergehen. Vielleicht wird er ein Sklavedasein fristen. Auf alle Fälle gehört nicht ihm die Zukunft. Auf alle Fälle wird er nicht mitentscheiden helfen, was in der Zukunft sein wird. *Er ist ein Produkt der vergangenen Zeit und stirbt mit dieser Zeit.*

Die Jugend muß erkennen lernen, wie die ganze heutige Generation, daß wir durch dieses Fegefeuer der Entwicklung hindurch müssen.

Was wichtig ist, ist, daß die Jugend erkennen lernt, *wohin der Weg geht und wie man am raschesten durch diese Zeit des kapitalistischen Zusammenbruches hindurchkommt zur Freiheit, zum Aufstieg, zu einer neuen, zu einer besseren Zukunft.*

IV.

Die Faschisten versprechen der jungen Generation unendlich viel. Sie bemühen sich täglich um die junge Generation. Sie sprechen in

der Sprache dieser Menschen. Sie zeigen ihnen technische Fortschritte, beispielsweise im Flugwesen (wir erinnern an den Balbo-Flug), die geeignet sind, junge Menschen zu begeistern und sie zum Dienen auf diesem Gebiete zu veranlassen. Es ist doch etwas Schönes, wenn man *an einer Großtat der Menschheit auf dem Gebiete der Technik mithelfen* kann. Es ist etwas Erhabenes, wenn man das Gefühl hat, wenigstens einen Beitrag zu etwas Großem *einmal im Leben* beigesteuert zu haben. Und warum soll man die Tat nicht wiederholen? Warum soll man den Opferwillen nicht steigern? Warum soll man nicht imstande sein, weit mehr zu leisten? Alles ist nur ein Anfang. Alles ist nur Entwicklung. Am Ende erst steht das große Können und die Vollendung. Zweifellos ist die Technik geeignet, auf dem Gebiete der faschistischen Jugenderziehung eine Rolle zu spielen. Genau so, wie die Technik überhaupt für die Jugend ein wunderbares Betätigungsgebiet ist.

Mit dem *Sport* ist es ähnlich. Nur daß hier weniger Leistungen vorhanden sind, welche in direktem Zusammenhang mit dem Fortschritt stehen, als Leistungen, die es einzelnen ermöglichen, ihr Können zu zeigen.

Die Faschisten aber zeigen den jungen Menschen den *Ruhm und die Größe ihres Volkes in der Vergangenheit*, insbesondere in den blutigen Kriegen der Vergangenheit. Sie fälschen die Geschichte der Vergangenheit, und sie fälschen die Geschichte der Gegenwart. Aber sie erreichen den *einen Zweck*. Sie konzentrieren das Denken junger Menschen auf etwas Großes, auf das Opferbringen für das Land. In einer Zeit, wo das Leben infolge des wirtschaftlichen Niederganges unangenehm und verzweifelt wird, wo es fortwährend an Wert verliert, erscheint es plötzlich erstrebenswert, dieses *Leben hinzugeben in einem großen siegreichen Kampf*. Wer sollte der Jugend zürnen, daß sie sich begeistert?

Aber wohin führt diese faschistische Jugenderziehung? Sie führt zum *Niedergang der Menschheit*. Die Abgeschlossenheit des faschistischen Wirtschaftsstaates fördert den Krieg und fördert den wirtschaftlichen Niedergang des eigenen Landes. Die jungen Menschen werden eines Tages erkennen (oder vielleicht sind es ihre Kinder, die diese Erkenntnis machen), daß sie mitten in einer kapitalistischen Despotie mit einer unerhörten Gebundenheit leben. Wenn diese Entwicklung konsequent weitergeht, dann folgen auf Jahrzehnte freiheitlicher Bestrebungen Jahrzehnte der Sklaverei und des Landsknechtetums. Einzelne regieren allein und willkürlich. Sie verfügen je nach Lust und Laune über ein Land und über das Schicksal von Menschen. Ihnen stehen alle Machtmittel des modernen Staates, alle Möglichkeiten der Technik zur Verfügung. Eine kleine Schicht von gewalttätigen, unverantwortlichen Menschen regiert die große Masse. Weil seit den Zeiten des römischen Kaiserreiches die Technik gigantische Fortschritte gemacht hat, ist die Macht dieser Menschen gewaltiger, als sie je bei Menschen war, die vor uns lebten.

Wenn der Krieg zwischen diesen Machthabern ausbricht, dann ist er *furchtbarer, als je ein Krieg bisher war*. Der Faschismus bedeutet

nicht nur Sklaverei und wirtschaftlichen Niedergang, sondern das Ende der westeuropäischen Kultur. Vielleicht werden Asiaten unsren Erdteil nachher beherrschen.

Um zu einem solchen Ziele zu kommen, lohnt es sich nicht, die harten Zeiten von heute zur Schule der Menschen zu machen; lohnt es sich nicht, stahlhart und ausdauernd zu werden. Es ist kein Weg, der vorwärts und aufwärts führt. Es ist ein Weg des Niederganges und des Verderbens, den der Faschismus die Jugend führt.

V.

Das aber weiß die Jugend großenteils nicht. Sie kann es nicht wissen, sie muß darauf aufmerksam gemacht werden. Wenn die Sozialdemokratie aber diese *elementarste und dringendste Pflicht der Gegenwart* nicht erfüllt, wenn sie verantwortungslos an dieser Pflicht vorübergeht, dann besiegt sie ihr eigenes Verderben und das Verderben ihrer Kinder und Kindeskinder. Man darf auch nicht die Jugend mit all ihren sportlichen Ablenkungen und Sentimentalitäten einfach machen lassen, sondern man muß diese Jugend wecken.

Es ist nicht wahr, wenn behauptet wird, daß die Jugend keinen politischen Sinn hätte und daß sie sich um die großen, entscheidenden Fragen des Weltgeschehens nicht interessiere. Die Jugend wird sich um diese Fragen heißer und inbrünstiger interessieren als um irgendwelche andern Fragen. *wenn sie einmal die Tragweite der Entscheidungen, die heute fallen, kennt, und wenn sie weiß, zu welcher großen Rolle sie in der Weltgeschichte berufen ist.*

Deshalb müssen wir die Jugend *politisch und wirtschaftlich schulen* und erziehen. Bei dieser Erziehung müssen wir die *Kameraden der Jugend* und nicht ihre Schulmeister sein. Bei dieser Erziehung müssen wir die Jugend den Erwachsenen gleichstellen.

Es gilt vor allem eines. Wir müssen die Jugend bekannt machen mit den *Heldenkämpfen, die um die Freiheit im Laufe von Jahrtausenden gekämpft worden sind*. Wir müssen der Jugend die materiellen Grundlagen der wirtschaftlichen Entwicklung des Kapitalismus und die wirtschaftlichen Richtlinien, die in die Zukunft führen, aufzeigen. Wir müssen die Jugend lehren, daß das arbeitende Volk die höchste Aufgabe in der Gegenwart darin zu erblicken hat, *die Macht im Staate und in der Gesellschaft zu erobern*. Man kann sich nicht mit einem Teile der Macht, nicht mit irgendeinem Prozentsatz der Bevölkerung begnügen, sondern man muß die *ganze Macht und die große Mehrheit des arbeitenden Volkes für den Sozialismus gewinnen*. Alles andere ist Halbheit, Spießbürgertum und Dilettantismus. Alles andere möchte gehen in einer Zeit, wo es nicht um Sein oder Nichtsein der Menschheit ging.

Wir leben in einer Zeit, die hart und entbehrungsreich ist; in einer Zeit, wo die Jugend schmal durch muß und oft der Verzweiflung und dem Nichts gegenübersteht. *In diesen Zeiten werden die Menschen entweder zugrunde gehen, oder sie werden groß und stark und unüberwindlich werden*. Wer diese Leiden durchmacht und

sie besteht, der wird ein Held. Aber nicht ein Held, um für den Krieg, den Faschismus und den Niedergang zu kämpfen und zu wirken, sondern für den Aufstieg, die Freiheit und den Frieden zu kämpfen.

Man gebe sich keinen Illusionen hin. Den *Kampf gegen den Faschismus* führt man nicht mit schönen Ueberlegungen. Man muß die brutale Macht des Faschismus durch die *disziplinierte, wohltätige Macht des freiheitsliebenden Proletariates bändigen* und den Faschismus besiegen.

Unendlich sind die Möglichkeiten, die Jugend aufzuklären, sie zur Solidarität und zur Aktivität zu führen. Das Wesentliche ist, daß man tätig ist, daß man sich nicht in schönen Redensarten und fortwährenden Theorien ergeht, sondern daß man mit der Jugend *Fühlung* nimmt, mit ihr zusammen arbeitet, mit ihr zusammen für den Sozialismus wirbt, mit ihr zusammen studiert, mit ihr zusammen demonstriert, mit ihr zusammen im wirtschaftlichen Kampfe Schulter an Schulter kämpft.

Wenn die Jungen und die Alten in der Werkstatt, im politischen Leben draußen Hand in Hand gehen, wenn sie die blöden Sprüche, die das Alter gegen die Jugend und die Jugend gegen das Alter reißt, unterlassen, dann wird es zu einer Solidarität der Menschen kommen, aus der jene *unwiderstehliche Kraft* erwächst, die die Jugend von heute zum Siege für die Freiheit führen wird.

Die Jugend ist dazu berufen, den *Aufbau der Zukunft* zu vollenden. Das Alter und die heute lebende Generation müssen die Jugend auf dieses Werk vorbereiten und unterstützen. *Je unermüdlicher wir arbeiten, um so rascher ist die Zeit des harten wirtschaftlichen kapitalistischen Niederganges durchlaufen*, um so eher sehen wir die Morgenröte einer neuen Zeit. Es geht heute und in den nächsten Jahren durch eine Wüstenei. Nicht alle werden das Ende dieser Wüstenwanderung erleben. Aber wenn die Menschen voll Hoffnung und Zuversicht, kühn und unerschrocken in diese Zeiten hineinmarschieren und sich bewußt sind, daß heute die Erwachsenen und morgen die Jungen die Träger der sozialen Freiheit sein werden, dann wird es eine Lösung geben.

Heute muß man wählen. Das gilt insbesondere für die Jugend. Die Jugend kann nicht wählen, ob sie den Leiden und Entbehrungen ausweichen kann. Der kapitalistische Niedergang bringt ihnen auf alle Fälle diese schlimmen Zustände. *Die Jugend kann nur wählen zwischen dem Dienst für die Freiheit und dem Dienst für den Faschismus.* Die Wahl sollte leicht sein. Deshalb sagen wir:

Jugend, an die Front der Freiheit!
